

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 J. Beschr.-Geb., aus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Vg. 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinens der Stg. inf. hdb. Gewalt über Betriebsleitung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Freiliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 145

Altensteig, Mittwoch, den 24. Juni 1942

85. Jahrgang

„Der Sieg der Nation ist sicher“

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Weitere Verteidigungsanlagen an der Festungsfond von Sewastopol genommen — Landungsversuch am Nowischen Meer abgewiesen — Sowjets verloren am Montag 100 Flugzeuge bei fünf Eigenverlusten — Libysch-ägyptische Grenze erreicht — Luftwaffendivision Meindl an Operationen mit Verbänden des Heeres hervorragend beteiligt

DNB aus dem Führerhauptquartier, 23. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im nördlichen Festungsgebiet von Sewastopol sind die auf der äußersten Landzunge nördlich der Sewastopolbucht sich noch haltenden Reste des Feindes eingeschlossen. An der übrigen Festungsfond wurden in schweren Einzelkämpfen unter schwierigsten Geländebedingungen zahlreiche Panzer niedergelämpft und weitere Verteidigungsanlagen genommen. Starke Kampfleistungen unterstützten die Angriffe und bombardierten feindliche Reserven und Munitionslager.

An der Nordküste des Nowischen Meeres wurde ein britischer Landungsversuch der Sowjets abgewiesen. Die im Waldgebiet nordostwärts Charkow noch befindlichen Reste der zerfallenen sowjetischen Division wurden vernichtet. 600 Tote wurden gezählt, 946 Gefangene und 20 Geschütze eingebracht.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront geringe Kampfaktivität. An der Wolchow-Front hatte der Feind in erbitterten mehltägigen Kämpfen schwere Verluste.

Die Sowjetflugzeuge verlor am gestrigen Tage 100 Flugzeuge. Fünf eigene Flugzeuge werden vermisst.

In Nordafrika haben die vordersten Teile deutscher und italienischer Divisionen die libysch-ägyptische Grenze erreicht. Bei der Einnahme des Hafens von Tobruk verlor der Feind ein Kanonenboot und sechs kleine Transportdampfer mit zusammen 5200 BRZ, die mit britischen Truppen zu fliehen versuchten. Die an Bord befindlichen Soldaten wurden gefangen genommen.

Auf Malta bekämpften deutsche und italienische Kampfflugzeuge die Anlagen des Flugplatzes Luqa mit Bomben schweren Kalibers.

Die Stadt Emden wurde in der letzten Nacht erneut von britischen Fliegern angegriffen. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Zahlreiche Gebäude in Wohnvierteln wurden getroffen. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

In den schweren Winterschlachten an der Ostfront haben Luftwaffenabteilungen im Erdkampf Flugplätze und auch besonders bedrohte Frontabschnitte tapfer verteidigt. Mit Verbänden des Heeres sind diese Einheiten jetzt an anderen Operationen hervorragend beteiligt. In diesen Kämpfen in unwegsamem Gelände zeichnete sich die Division Meindl besonders aus.

Leutnant Ventau, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, hat an der Ostfront in einer Nacht sechs feindliche Transportflugzeuge abgeschossen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 23. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Voraussetzungen der Achsenkräfte haben die libysch-ägyptische Grenze erreicht. Nach Abschluß der Säuberungsarbeiten ist die Zahl der in Tobruk gemachten Gefangenen auf über 28 000 gestiegen.

Unsere Luftwaffenverbände führten heftige Bombenangriffe gegen die Luft- und Seehäfen auf Malta durch, die zahlreiche umfangreiche Brände im Inselgebiet zur Folge hatten. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Der Sieg der Nation ist uns sicher

Generalfeldmarschall Kesselring inmitten seiner Soldaten beim Sturm auf Tobruk

DNB Berlin, 23. Juni. Der Großdeutsche Rundfunk würdigte am Montagabend in einer Reihe von Sendungen den überwindenden Erfolg des deutschen Afrikakorps mit der Eroberung von Tobruk — der „uneinnehmbaren Festung“, wie sie die Engländer bezeichneten — und gab anschließend die Meldung aus dem Führerhauptquartier über die Beförderung des Generalfeldmarschalls Kesselring zum Generalfeldmarschall durch den Führer bekannt.

Ein Kriegsberichterstatter traf Kesselring kurz vor der Einnahme von Tobruk in der vordersten Kampflinie an einer Stelle, wo deutsche Pioneer die Panzergraben bereits überwunden hatten, der die deutschen Panzer bei dem Einbruch in die inneren Befestigungsanlagen aufhalten sollte. Er bat ihn, zu den bisherigen Erfolgen und den Operationen bei Bardia einige Worte zu sagen.

Generalfeldmarschall Kesselring erklärte: „Neben vier Wochen harter Kämpfe liegen hinter uns. Aber sie waren nicht nur hart, sondern auch erfolgreich — außergewöhnlich erfolgreich. Heute trägt die Truppe ihr bisheriges Werk durch die Eroberung der Festung Tobruk. Bardia ist heute Nacht besetzt worden. Deutsche und italienische Soldaten haben Übermensch-

liches in diesen Kämpfen geleistet. Sie haben Feldbesetzungen, Erdwerke, Minenfelder überwunden mit einem Schwung, wie man ihn sich früher nicht denken kann. Sie haben trotz schwerster Verluste und Entbehrungen Tag und Nacht durchgehalten in dem Glauben, der uns heute alle besetzt, dem Geist des Sieges. Mag der einzelne Mann fallen — der Sieg der Nation ist sicher. In diesem Moment des Sturmes auf Tobruk grüßt die Panzerarmee ihr Deutschland!“

Fall von Tobruk tödlicher Schlag für England

Der deutsch-italienische Sieg in Nordafrika die Sensation der Weltpresse — Bestürzung und Unruhe in London und Washington.

DNB Berlin, 23. Juni. Der Fall Tobrucks steht im Mittelpunkt der Betrachtungen der gesamten Weltpresse. In ausführlichen Kommentaren wird die Bedeutung dieses großen Sieges der deutsch-italienischen Truppen unter der Führung Generalfeldmarschalls Kesselring hervorgehoben und dabei auf die großen Gefangenen- und Beuteerlöse besonders hingewiesen. Während die Presse des jungen Europa Kesselring als genialen Feldherrn feiert und die Tapferkeit und hervorragenden Leistungen der deutsch-italienischen Truppen eingehend würdigt, spiegelt die Feindpresse deutlich die Bestürzung und Unruhe wider, die der Fall dieser für uneinnehmbar gehaltenen Festung und britischen Schlüsselstellung in Nordafrika ausgelöst hat.

„Kesselring hat sich selbst übertroffen! Tobruk war der Schlüssel zum britischen Stellung in Nordafrika“, stellt die finnische Zeitung „Kaualehti“ fest. „Svenka Pressen“ hebt hervor, daß bei dem Fall der Festung Tobruk starke Verbände britischer Elitetruppen und wertvolle Ausrüstung verloren gingen. Für die Engländer sei das Ergebnis der Kämpfe der letzten drei Wochen in Libyen jermärend gewesen.

„Dem großen Strategen Kesselring“, so schreibt die bulgarische Zeitung „Sislo“, ist es gelungen, die englischen Generale, die doch als besonders gewandt in Kolonialkriegen galten, zu schlagen. „Dnes“ hebt hervor, daß während der entscheidenden Kämpfe in Libyen Churchill sich zu seinem Beteiligungs nach Washington entschlossen habe. Dieser Besuch diene ein ebenso trauriges wie komisches Bild.

Der Fall von Tobruk drückt auch der spanischen Presse seinen Stempel auf. „Konnte der Jahrestag vom Beginn des Kreuzzuges gegen den Bolschewismus schöner gemündigt werden, als durch den Fall von Tobruk?“ fragt die Zeitung „Madrid“. Kesselring habe erneut die Sachlichkeit der deutsch-italienischen Heeresberichte bestätigt.

In Portugal hat die Einnahme Tobrucks größte Sensation hervorgerufen; man ist besonders von der Schnelligkeit beeindruckt, mit der diese feste Festung erobert wurde. „Der Fall Tobrucks“, so schreibt „Secolo“, war eine große Ueberraschung, denn eine Garnison von 25 000 Mann, unterstützt von den so oft und so hoch gepriesenen Waffen, stellt eine Macht dar, der man sehr wohl einen längeren Widerstand hätte zutrauen dürfen.

Die schwedische Presse stellt in Leitartikeln fest, daß Tobruk für die britische Öffentlichkeit einen schweren Schlag bedeute. „Aga Dagligt Allehanda“ nennt den Fall dieser starken britischen Schlüsselstellung einen großen und erfreulichen Erfolg der Achsenmächte und unterstreicht besonders die Bedeutung Tobrucks in der Hand der Achse für die Verbindung der deutsch-italienischen Truppen. „Afonsbladet“ erklärt, daß Churchills Rolle in Wirklichkeit durch die katastrophale Lage in Libyen veranlaßt worden sei. Er habe Roosevelt mit allem Nachdruck darauf aufmerksam machen wollen wie notwendig jetzt die amerikanische Hilfe für den britischen Kampf in Nordafrika sei.

Auch die türkischen Zeitungen bringen in großen Überschriften den Fall von Tobruk, Bardia und Bir el Gobi. In den Schlagzeilen wird die betrübliche Bente hervorgehoben, sowie die Gefangennahme mächtiger englischer Generale und zahlreicher Truppen. Zwar habe niemand an dem Fall von Tobruk und Bardia gezwweifelt, so wird allgemein unterstrichen, doch sei die so schnelle Eroberung völlig unerwartet gekommen und erscheine fast ungläublich. Die Zeitung „Idam“ unterstreicht die beherrschende Rolle Kesselrings in Nordafrika und seine hervorragenden Feldherrneigenschaften. „Tan“ schreibt wörtlich: „Nun ist die Front in Libyen zu einer Front geworden, an der nicht die Achse, sondern die Engländer bluten.“

Auch die japanische Presse ist von dem Fall Tobrucks herzlich beeindruckt. „Tokio Asahi Shimbun“ schreibt, daß durch die Einnahme von Tobruk und Bardia den Engländern ein tödlicher Schlag verfehlt worden sei. Der von den deutsch-italienischen Truppen erzielte Sieg verdiene allergrößte Beachtung. Die zweite Front, die England in Nordafrika habe aufbringen wollen, sei unter Aufopferung riesiger Mengen an Menschen und Material zu einem großen Fiasko geworden.

Bestürzung in London und USA.

„Die Moral des britischen Volkes hat einen schweren Schlag erhalten. Für den Mann auf der Straße bedeutet Tobruk weit mehr als eine Ortsbesetzung, es war ein Symbol. Die Bestürzung ist noch akuter geworden durch die Berichte über die große Gefangenenzahl in Tobruk.“ Diese Feststellung des Kommentators des Londoner Nachrichtendienstes sind kennzeichnend für die Schockwirkung und den Verismus, den

der Fall dieser schwer besetzten britischen Wüstenfestung im Lager der Achsengegner hervorrief. Little Hart sagt in der „Daily Mail“ rund heraus, daß man nach sieben Monaten zum Teil heftiger Kämpfe nicht nur britischerseits an die Ausgangsstellungen zurückgeworfen worden sei, sondern auch noch die Festung Tobruk und daneben eine Menge Truppen und Material verloren habe. Die Deutschen seien schon Meister in der Offensive. „News Chronicle“ rafft sich zu folgendem Bekenntnis auf: „Es ist eine Tatsache, daß im Mittelmeerraum eine Lage eingetreten ist, die ernster ist, als jede andere, die sich im bisherigen Verlauf des Krieges offenbart hat.“ „Daily Telegraph“ schreibt: „Mit wohl begründeter Unruhe erwarten wir einen ausführlichen Bericht von General Auchinleck. Es gibt aber keine Entschuldigung, wenn der deutsche Bericht über die Anzahl britischer Gefangener in Tobruk richtig ist.“

Der überraschend schnelle Fall der überaus stark besetzten britischen Wüstenfestung veranlaßt den Korrespondenten der nordamerikanischen Nachrichtenagentur United Press zu dem bekürzten Ausruf: „Wie war das nur möglich? England hatte die besten Wüstenstruppen, die das britische Empire jemals ausgebildet hat gegen Rommel eingeleitet. Rommel aber bahnte sich trotz allem unaufhaltsam seinen Weg. Sein letzter Triumph war jetzt Tobruk!“ „Die Waage des Geschicks im Nahen Osten ist gefährlich umgeschlagen“, erklärt „Washington Star“. Die Zeitung gibt unverhüllt ihrer Bewunderung für die Technik Rommels Ausdruck, die so starken Befestigungen Tobrucks in 48 Stunden zu zerstören. „Newport Post“ erklärt, „das Unglück in Libyen kann alle Hoffnungen für eine zweite Front im Jahre 1942 zunichte machen.“ „Boston Herald“ stellt resigniert fest: „Hitler ist noch immer im Besitz der Initiative und in Afrika stellt das Korps Rommel eine gewaltige Streitmacht dar.“ Der Washingtoner Korrespondent des Londoner „Daily Herald“ vom 22. Juni meldet seinem Blatt, die Nachricht vom Fall Tobrucks und Bardias habe der öffentlichen Meinung in den USA einen derartigen Schock verfehlt, daß man von den Beziehungen zwischen Roosevelt und Churchill überhaupt nicht mehr rede, sondern einzig und allein an Libyen und das, was jetzt werden solle, denke. Völl Bitterkeit erinnerte man sich daran, daß Churchill noch vor ein paar Wochen erklärte, Großbritannien sei auf diesem Kriegsschauplatz den Achsenmächten gewachsen. Allgemein betrachtet die USA-Presse die Kapitulation von Tobruk und den Einmarsch nach Bardia als einen für die Verbündeten äußerst nachteiligen Erfolg der feindlichen Waffen.

Daß der Fall Tobrucks den Moskauer Kommentatoren völlig die Sprache verflücht hat, beweist die Tatsache, daß dem sonst so sprachgewandten Moskauer Nachrichtendienst nichts anderes einfällt, als lediglich mit folgenden kurzen Sätzen die sowjetische Öffentlichkeit über diesen schweren Schlag zu unterrichten: „In letzter Zeit wurden in Libyen die schwersten Kämpfe zwischen den englischen und den deutsch-italienischen Truppen wieder aufgenommen. Am 20. Juni haben die italienischen Truppen einen schweren Schlag gegen die Befestigungen von Tobruk geführt und haben, wie die letzten Meldungen besagen, diese genommen.“

„Es muß aufgeklärt werden...“

Scharfe Kommentare der Londoner Presse zu Tobruk

DNB Stockholm, 23. Juni. Das Defizit in Libyen rief in der Londoner und in der englischen Provinzpresse auch am Dienstag, so berichtet eine Presseschau Reuters, „sehr scharfe Kommentare“ hervor. Die meisten Zeitungen betonen, daß das Parlament und das Land volle Klarheit verlangen werden. Die „Times“ schreibt: „Es muß aufgeklärt werden, ob der nötige Schwung und die nötige Schnelligkeit fehlten und ob die taktischen Gelegenheiten nicht schnell genug erfaßt wurden. Wir haben eine bittere und ernste Niederlage erlitten. Der Verlust Tobrucks ist unerlässlich und unentschuldigbar, sagt „Daily Telegraph“. „Daily Herald“ greift Churchill an, da er sowohl das Verteidigungsministerium als auch den Posten des Premierministers auf sich vereintigt.

Erklärung im Unterhaus

Zur Niederlage in Libyen

Stockholm, 23. Juni. Im Unterhaus gab Kitlee am Dienstag eine Erklärung über die Lage in Libyen ab. Er verlas eine Botschaft General Auchinlecks, in der dieser versuchte, die schwere britische Niederlage von Tobruk zu beschönigen und abzuschwächen.

Nachdem Kitlee den Fall von Tobruk beschrieben hatte und die Gefangennahme eines großen Teils seiner Besatzung als einen schweren und unerwarteten Schlag bezeichnet hatte, sagte er: Die Lage ist schwierig, aber der Kampf in Libyen dauert an. Wir haben immer noch starke Truppen auf dem Kampffeld. Betrübliche Verstärkungen der Land- und Luftstreitkräfte sind bereits eingetroffen. Kitlee kam dann auf die Lage im Mittelmeer zu sprechen, wobei er u. a. nach altbewährter britischer Methode auch einen bescheidenen Teil der Verluste zugab, die England bei dem Angriff auf englische Geleitzüge in der letzten Zeit erlitten hatte. Die Marine verlor demnach einen leichten Kreuzer, vier Zerstörer und zwei Begleitschiffe. Kitlee sagte weiter, wenn das Unterhaus die Lage im Mittelmeer zu diskutieren wünsche, dann werde die Möglichkeit dazu gegeben. Er empfahl aber, noch einige Tage zu warten, damit noch genauere Erklärungen abgegeben werden könnten.



Eine lahme Verlaubarung

Churchill-Roosevelt wollen sich mit einer nichtsjagenden „Erklärung“ aus der Patzche helfen.

DRS Berlin, 23. Juni. Der erste amtliche Bericht über die Verhandlungen zwischen Roosevelt und Churchill besteht aus Phrasen und zeigt die Ratlosigkeit der Nato-Demokraten. Er hat folgenden Wortlaut: „Der Präsident und der Premierminister sehen mit Unterstützung von hohen Militär-, Marine- und Luftbehörden in Washington eine Reihe von Verhandlungen und Besprechungen fort, die am Freitag begannen. Das ihnen dabei vorstehende Ziel ist die Höchstkonzentrierung der verbündeten Kriegsmacht gegen den Feind zum frühesten Termin und die Angleichung und — soweit notwendig — weitere Abstimmung aller Maßnahmen, die seit einiger Zeit getroffen wurden, um die Kriegsanstrengungen der vereinigten Nationen weiter zu entwickeln und aufrechtzuerhalten.“

Es ist natürlich unmöglich, irgendeinen Bericht über den Verlauf der Verhandlungen zu geben und jede diesbezüglichen nicht-amtlichen Erklärungen können nur auf Annahmen begründet sein. Zwischen allen Beteiligten herrscht völliges Einverständnis und größte Harmonie bei der Behandlung der umfangreichen und schweren Aufgaben, die vor uns liegen. Eine Anzahl besonders heroischer Einzelheiten, die nur schwer auf brieflichem Wege beizulegen sind, sind von den entsprechenden technischen Beamten nach Konsultation mit dem Präsidenten und dem Premierminister geregelt worden.“

Weniger hat wohl noch nie in einer amtlichen Erklärung geblendet. Die Phrase von der „Höchstkonzentrierung der verbündeten Kriegsmacht zum frühesten Termin“ hat man schon so oft gehört und hat schon so oft erfahren, wie es in Wirklichkeit damit aussieht, daß sich die Welt mit solcher Schaumfestschneiderei nicht mehr imponieren läßt.

Der Reichsmarschall an Marseille

DRS Berlin, 23. Juni. Reichsmarschall Göring hat den erfolgreichsten deutschen Jagdflieger in Nordafrika, Oberleutnant Hans-Joachim Marseille, anlässlich der Verleihung des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes folgendes Anerkennungs Schreiben zukommen lassen: „Lieber Marseille! Sie haben in einem Stageslauf ohne Gleichen 101 britische Jäger in Luftkämpfen bezwungen und tragen nun als Jüngster in den Reihen meiner kühnen Jagdflieger die hohe Tapferkeitsauszeichnung. Ich beglückwünsche Sie zu Ihren übertragenden Kampfeinstellungen und spreche Ihnen stolz und dankbar meine besondere Anerkennung aus. Möge Ihnen das Soldaten Glück in alle Zukunft treu bleiben.“

Harry Hopkins Fraßlerereien

DRS Berlin, 23. Juni. Harry Hopkins, Roosevelts Beauftragter für die Pacht und Leihhilfe, hielt in der überbesetzten Tonart, die er seinem Chef abgelesen hat, im Madison Square eine Rede über die Kriegslage, die nur so krochte von dummen Angebereien.

Nachdem er zugegeben hatte, daß die Briten bisher in aller Welt nur Dreieck bezogen haben, fuhr Hopkins fort: „Unsere Streitkräfte nähern sich immer mehr den großen Schlachtfeldern.“ Angesichts dessen, daß die Japaner die USA-Flotte erst aus dem schützenden Hafen von Midway herauslocken mußten, dann Stück für Stück auf den Aleuten besetzten, und nun alle paar Tage militärische Anlagen an der amerikanischen Westküste von japanischen U-Booten beschossen werden, eine sehr fragwürdige Behauptung.

Zum Schluss kam Hopkins auf Churchills Betteiligung zu sprechen. „Er verfolgt hier nur ein Ziel: Die Ausarbeitung einer Kriegs-Offensivstrategie — und ich kann Ihnen versichern, daß dieses Ziel erreicht wird.“ Auch der in Nordafrika geschlagene Britenbefehlshaber Ritchie hat, wie der Londoner Nachrichtendienst den Einfältigen weismachen will, auf seiner Flucht gar keinen anderen Gedanken als den an die Gegenoffensive. In der gleichen Lage wie dieser fliehende General befinden sich auch die beiden Kriegsmächte Churchill und Roosevelt.

Roosevelt soll Oberbefehlshaber werden

DRS Berlin, 23. Juni. Der Neuyorker Nachrichtendienst hat andeutet, daß den verbündeten Anglo-Amerikanern einschließlich ihrer Trabanten in Moskau, „um den Sieg zu erringen“, ein harter Mann als „Oberbefehlshaber aller Nationen“ fehlt. Major Elliot, ein sogenannter Kriegsjahresrändiger, hat diesen Mann auch bereits gefunden. Es ist niemand anders, als der kranke Mann im Weißen Haus, Mr. Franklin Delano Roosevelt höchstselbst, denn dieser besitze angeblich „alle Eigenschaften, welche für eine solche Aufgabe notwendig seien“.

Roosevelt, der geistige Vater dieses Krieges, zum ersten Verantwortunglichen für die Kriegsführung zu machen, ist ein ausgesprochenes Ideal. Interessant und bezeichnend ist dabei, daß der USA-Vorschlag großzügig mit der Möglichkeit rechnet, Roosevelt werde die Notwendigkeit der Schaffung eines solchen Offiziers einsehen und sich auch wirklich zur Verfügung stellen.

Englands geistiger Zusammenbruch

Went Churchill und Roosevelt kämpfen die Engländer und Amerikaner angeblich für Demokratie und Freiheit und für die Beibehaltung aller jenen „Menschenrechte“, die von den Nationen des Westens so gern als Schlagworte zur Tarnung der eigenen sozialen und politischen Missetaten benutzt werden. Jetzt hat der britische Abgeordnete Mr. Shinwell auch diesem Reflektier-Rummel der alliierten Propaganda ein Ende bereitet. In einer Rede, die sich scharf gegen die wahnwichtigen Träume eines „wirtschaftlichen Zusammenbruchs“ Deutschlands wandte und den schwer geplagten Engländern noch weitere Verschärfungen ihrer bereits so „spartanischen Lebensweise“ in Aussicht stellte, gab Shinwell offen zu, daß Großbritannien und die USA niemals hoffen könnten, mit den von ihnen proklamierten politischen und sozialen Methoden jemals den Krieg zu gewinnen. Aus diesem Grunde hätten sich auch die Engländer zu Veränderungen im sozialen Aufbau und zu Veränderungen der Struktur ihrer Wirtschaft und Industrie entschließen müssen, die wir hoffen und verschweigen, und die genau das Gegenteil zu den „traditionellen Heuchelparolen der britischen Propaganda darstellen“. Aber, meinte Shinwell, in diesen scharfen Gegensatz zwischen Theorie und Praxis seien die Briten leider hineinmarchiert worden, denn „die kritische Kriegslage“ hätte ihnen diese Abkehr von ihren demokratischen Prinzipien aufzwingen müssen. Dieses Eingeständnis Shinwells von dem inneren Zusammenbruch und der weltreichenden Erschütterung, die das gesamte englische Weltbild während der letzten für England so niederstürmenden Kriegsjahre erfahren hat, sind nicht mehr als einer Richtung interessant. Sie zeigen einmal, daß man

auch in Großbritannien bereits erkennt, wie unmöglich eine Rückkehr jener Zustände ist, die man heute noch den befreundeten Nationen als erstrebenswertes Zukunftstziel hinzustellen sucht. Auf der anderen Seite läßt sich an dem Stolzheiserer Shinwells bereits die starke Beeinflussung der englischen Mentalität durch die länderübergreifende Propaganda der Bolschewisten erkennen. In gewissen englischen Kreisen ist man heute mehr denn je entschlossen, auch vor der völligen Überforderung der englischen Arbeitsmethoden an die bolschewistischen Parolen nicht mehr zurückzufahren. Man tarnt dieses Absinken des stolzen Albion in Stalinische Verhältnisse zwar noch mit dem Schlagwort, daß es sich dabei nur um die erzwungene Einführung „spartanischer“ Zustände handle. Aber in Wahrheit verbirgt sich auch hinter diesem Schlagwort nur die Frage des Bolschewismus, denn England im eigenen Lande nicht mehr Herr werden kann — es sich erst dieser Tage Churchill mit Haut und Haaren für die gesamte Nachkriegszeit verschrieben hat, weil es ein anderes Rettungsmittel gegenüber dem völligen Zusammenbruch der überalterten und innerlich faulen britischen Lebenszustände nicht mehr gibt.

Die Ostfront meldet

Mehrfach sowjetische Angriffe im mittleren Abschnitt abgewiesen — Vom 6. bis 18. Juni 3000 Mann feindlicher Banden aufgerieben und 43 besetzte Lager zerstört.

DRS Berlin, 23. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, schlugen deutsche Truppen am 21. Juni im mittleren Abschnitt der Ostfront mehrmals hintereinander gegen die deutschen Stellungen vorgetragene Angriffe des Feindes ab. Die Bolschewisten wurden in erbitterten Nahkämpfen unter schwersten Verlusten zurückgeworfen und ein feindlicher Kampfverband durch eine deutsche Stoßtruppe vernichtet.

Im rückwärtigen Frontgebiet nahm die Bekämpfung der Banden trotz Hochwasser und verschlammten Geländes des Weiterhin einen erfolgreichen Verlauf. Eine deutsche Kampfgruppe meldet als Ergebnis aus den Kämpfen gegen feindliche Banden in der Zeit vom 6. bis 18. Juni: feindliche Gruppen in Stärke von 3000 Mann wurden aufgerieben und 43 besetzte und ausgebaute Lager zerstört. Als Beute wurden sieben Panzerabwehrkanonen, 18 Granatwerfer und Maschinengewehre, mehrere Panzerblüchsen, zahlreiche Handfeuerwaffen sowie große Mengen an Munition eingedbracht.

Die Luftwaffe unterstützte im mittleren Abschnitt der Ostfront durch Bekämpfung feindlicher Truppenkonzentrationen die Kämpfe des Heeres.

Der gescheiterte Landungsversuch

Berlin, 23. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht meldet von der Ostfront u. a.: Nachdem bereits mehrere Landungsversuche feindlicher Marinetruppen abge schlagen worden sind, versuchten die Bolschewisten erneut, sich südöstwärts des Ruzupol am Nowosibirsk Meer der Küste zu nähern. Auch dieser von 20 bis 30 Booten unternommene Landungsversuch hatte die Aufgabe, deutsche Truppen weitab von Sewastopol zu stellen, um so der verzweifelt kämpfenden Festungsbesatzung eine Entlastung zu schaffen. Wie alle vorausgegangenen Landungsversuche, wurde auch dieses Unternehmen rechtzeitig von den Verbänden des Küstenschutzes erkannt und durch sofort einsetzendes zusammengefaßtes Feuer abge schlagen.

Zwölf Luftsieg innerhalb von 20 Minuten

DRS Berlin, 23. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, entwickelten sich in der vergangenen Nacht bei Ruzupol heftige Luftkämpfe zwischen deutschen und bolschewistischen Jägern. Kurz nach 22.00 Uhr wurde ein großer feindlicher Jägerverband von den deutschen Jägern gestellt. Die Kämpfe, die aus großer Höhe bis in Bodennähe geführt wurden, brachten den deutschen Jagdfliegern innerhalb von 20 Minuten zwölf Luftsieg. Nach diesen für die Bolschewisten verlustreichen Luftkämpfen löste sich der bolschewistische Jägerverband im frühen Licht der Mitternachtsstunde von den angegriffenen Jägern. Sämtliche deutschen Jagdflugzeuge kehrten zu ihren Einsatzbasen zurück.

Der Kampf um die Festung Sewastopol

Die Einnahme des letzten starken Forts an der Nordfront — Auch an der Südfront von Sewastopol weitere Erfolge.

DRS Berlin, 23. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, fiel an der Nordfront des Festungsbereichs von Sewastopol am 21. Juni das letzte starke Fort nach tagelangen erbitterten Kanonenkämpfen in deutsche Hand. Bei der Eroberung dieses Festungswerkes und der Säuberung des nördlich der Sewernaja-Bucht gelegenen Kampfgebietes wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Nach weiterem hartem Kampf wurde ein Artillerielager genommen und der letzte feindliche Widerstand auf der Halbinsel Bartenjewka gebrochen. Der Gegner verteidigte sich nur noch verzweifelt in kleineren Widerstandswerten auf der äußersten Landzunge der Halbinsel. Die Vernichtung dieser restlichen feindlichen Kräfte ist im Gange. Im weiteren Fortschreiten des Angriffs wurde dem Feind eine jäh verdrängte Bergtruppe entziffen. Auch rumänische Gebirgstruppen gewannen gegen den Feind, der sich in Bunkern und festen Anlagen jäh verdrängte, in jähigem Vordringen an Boden und nahmen mehrere Festungswerke.

An der Südfront des Festungsgebietes führten deutsche Angriffstruppen, von Artillerie und Luftwaffe wirksam unterstützt, eine wichtige Höhe und trugen den Angriff trotz des schwierigen Geländes in erbitterten Nahkämpfen weiter vor. Deutsche Stoßtrupps drangen auf den Nordteil einer stark besetzten Höhe vor und nahmen ein feindliches Widerstandswerk, das die deutschen und rumänischen Vorstöße verhindern sollte.

Auch die deutsche Flakartillerie griff zur Unterstützung der Infanterie in die Kämpfe um die feindlichen Befestigungsanlagen ein. Durch wirkungsvollen Beschuss aus kürzester Entfernung wurden eine große Anzahl von Bunkern und gut getarnten Granatwerferstellungen, die das Vorgehen der Infanterie flankierend, bedrohten, durch motorisierte Flakartillerie zusammengeschossen und außer Gefecht gesetzt.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte auch gestern an der Einfluchtungsfront von Sewastopol mit rollenden Einflügen das Vordringen deutscher und rumänischer Truppen im Süden und Südosten des Festungsgebietes. Zahlreiche Batterien, die aus Heißschützen feuernd, jähem Widerstand leisteten, wurden von den Bomben der Sturzflugzeuge vernichtet und damit der Infanterie das weitere Eindringen in die Befestigungsanlagen erleichtert. In den Nachmittagsstunden richteten sich Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen den Hafen von Sewastopol, wo ein Vespersboot nach Bombentreffern in Brand geriet und dabei Frachtschiffe schwer beschädigt wurden.

Sechsmal Sewastopol

Sewastopol stand im Laufe der letzten hundert Jahre nicht weniger als sechsmal im Mittelpunkt weittragender politischer und militärischer Ereignisse. Der Krimkrieg der Jahre 1854 und 1855 spielte sich in der Hauptsache um den Besitz der Festung Sewastopol ab. Elf Monate lang schloßerte die Artillerie der englischen und französischen Belagerer tagtäglich einen Stahl- und Eisenbühl über die umliegenden Höhen hinweg in die Stadt hinein. Als dann der Widerstand der eingeschlossenen Russen nach der Erklärung der wichtigsten vorgelagerten Forts zusammenbrach, rühten die Sieger über gewaltige Trümmerfelder gegen das Zentrum von Sewastopol vor. Kein Haus war heil geblieben; die Stadt war so sehr verwüstet, daß sie von Grund auf neu errichtet werden mußte. Das moderne Sewastopol erhebt sich hinter der Südbucht, durch die das Schwarze Meer weit in die Krim eingedrungen ist. An der linken Seite dieser Bucht erhebt sich amphotheatralisch der Hauptteil der Stadt, zu dem vom Landungsplatz eine steinerner Treppe herauf führt. Rund um den Stadtkern liegen große Docks, Werften, Kasernen und Militärmagazine. Von der Landseite her ist der Zugang nur nach Überwindung verflüsselter und schwer passierbarer Höhenzüge zu erreichen.

Nach dem Krimkrieg blieb Sewastopol volle zwanzig Jahre ohne größere militärische Bedeutung. Erst als im Jahre 1877 von Moskau aus eine Eisenbahn nach der Krim verlegt wurde, begannen ausgedehnte Arbeiten zum festungsartigen Neuaufbau des Hafens. Ein großer Teil der russischen Warenausfuhr wurde über Sewastopol geleitet, und auch die russische Schwarzmeer-Kriegsflotte wurde in immer größerem Maße in Sewastopol stationiert. Da blieb im November 1905 der Mafrosenaufruch aus, der nach der Ermordung einer großen Anzahl von Offizieren aus Sewastopol ein „revolutionäres Zentrum“ machte. Die Aufständischen gingen unter dem Druck der zur Niederschlagung der Revolte herantretenden Landtruppen in See, und die Spitze hatte dabei der Panzerkreuzer „Potemkin“, der später in rumänische Gewässer einlief und die Meuterer dort an Land setzte. Der gefährliche Zustand brach zwar zusammen, aber doch war die innere Schwäche des Zarenreiches durch diese Vorgänge blühartig enthüllt worden.

Seit Beginn des Weltkrieges operierten die beiden deutschen Kriegsschiffe „Goeben“ und „Breslau“ zuerst in den türkischen Gewässern und dann im Schwarzen Meer. Am 29. Oktober 1914 erlitten die beiden Kreuzer ganz überraschend vor Sewastopol und nahmen den Kriegshafen und die militärischen Einrichtungen der Festung unter ein heftiges Artilleriefeuer. Es wurden schwere Schäden angerichtet; ehe sich die Russen zu einer Abwehr auftraffen konnten, waren die deutschen Schiffe nach der Erfüllung ihrer Aufgabe schon wieder auf dem Rückmarsch zum Bosporus.

Im Jahre 1917 brach das Zarenreich zusammen. Im Zuge der Sicherung des deutschen Sieges rückten unsere Truppen weit nach Osten und Süden vor und besetzten auch die Krim. Am 1. Mai 1918 rückten sie in Sewastopol ein, lebhaft begrüßt von der Bevölkerung, die unter den Kriegswirren fürchtbar gelitten hatte. Nach dem Abschluß der Friedensverträge von Brest-Litowsk wurden die besetzten Gebiete nach und nach wieder geräumt.

Dann kam der russische Bürgerkrieg. Als der General Wrangel nach langwierigen Kämpfen dem Ansturm der Bolschewisten nicht mehr gewachsen war, zog er sich nach der Krim zurück und setzte sich schließlich in Sewastopol fest. Am 14. November 1920 drangen die Bolschewisten in die Festung ein und richteten unter den gefangenen unermesslichen Wrangeltruppen und unter der Bevölkerung ein fürchterliches Blutbad an, das von dem politischen Kommissar Bela Khan befohlen worden war. Dieser Jude, der im Jahre 1918 im Auftrag Lenins nach Ungarn ging und dort eine Räterepublik ausrief, hat zwar nur wenige Wochen an der Spitze der ungarischen Volkskommissare gestanden, aber diese Zeit genügt zur Aufzeichnung und zur Durchföhrung eines Schreckensherrschaft, die schauerliche Folgen hatte. Nach der Ermordung vieler tausend unschuldiger Menschen rückte der damalige General und heutige Reichswehrminister Nicolaus Horstwig mit den Fronttruppen in Ungarn ein, und damit hatte Bela Khan seine Rolle in diesem Teil Europas ausgepielt. Er flüchtete zuerst nach Wien und ging dann nach Moskau zurück, wo er zur Belohnung für die ungarischen Greuel einen hohen Orden bekam. Bald darauf wurde er zur „Liquidierung“ der Wrangel-Armee in die Krim entsandt. In Sewastopol wütelte er noch ärger als in Ungarn; nach sowjetischen Angaben wird die Zahl der dort meist durch Maschinengewehrfeuer Hingerichteten auf etwa 80 000 geschätzt.

Seit dem Jahre 1920 haben die Bolschewisten ununterbrochen an der Verstärkung der Befestigungsanlagen von Sewastopol gearbeitet. Die Höhen rings um die Stadt sind mit Bunkern und Feldstellungen gerabezu gepflastert. Tausende und aber Tausende von Verteidigungswerken entstanden; jedes einzelne war so angelegt, daß es einen Stützpunkt für sich darstellte. Zehntausende von Minen wurden über das gesamte Vorgebiet verstreut. Die Krönung dieser zahlreichen kleineren Befestigungen waren riesige Bunker, die weithin das Gelände beherrschten. Aus dieser Unmenge von Befestigungsanlagen ergibt sich auch die Schwere des Kampfes, den unsere Truppen bei ihren Angriffen auf Sewastopol zu führen haben. Es muß in der Tat jeder Meter gegen den Widerstand der Natur, der Technik und der Besatzungen erkämpft werden. Allen Hindernissen zum Trotz aber wird auch dieses letzte Bollwerk der Sowjets im Südwesten der Krim der Angriffstoß der deutschen und verbündeten Truppen erliegen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Das Ritterkreuz für einen U-Bootskommandanten

DRS Berlin, 23. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Karl-Friedrich Werten. Korvettenkapitän Karl-Friedrich Werten hat bisher 15 bewaffnete feindliche Handelschiffe mit insgesamt 118 459 BRT. und eine Korvette versenkt.

Der erfolgreichste Jagdflieger im hohen Norden

DRS Berlin, 23. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Rudolf Müller. Feldwebel Rudolf Müller, am 21. November 1920 zu Frankfurt a. M. geboren, hat in den harten Luftkämpfen an der Kurmanskfront in kurzer Zeit große Erfolge errungen und 41 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Beispielfast tapfer, ein Vorbild im Kampf, ist er der erfolgreichste Jagdflieger im hohen Norden, der seine Luftsieg meist gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner errang und am 25. April 1942, damals noch Unteroffizier, durch namentliche Rennung im Wehrmachtbericht ausgezeichnet wurde als er an einem Tage fünf sowjetische Flugzeuge abgeschossen hatte.

Bon japanischem U-Boot beschossen

Tokio, 23. Juni. Das japanische U-Boot, das die militärischen Anlagen der Insel Vancouver beschossen hatte, nahm, wie Domei berichtet, militärische Ziele in der Gegend von Port Brown und West-Port an der Mündung des Columbia-River (Oregon) unter Feuer. Die neue Beschichtung erfolgte in der Nacht zum 22. Juni in zwei Angriffen.

Die Beschichtung von Vancouver durch ein japanisches U-Boot stellt eine klare Antwort an Stimson dar, schreibt Tokio. Nach Schimbun. Noch vor wenigen Tagen habe der amerikanische Staatssekretär großspurig erklärt, ein japanischer Angriff auf die Westküste Amerikas sei unmöglich. Die kaiserliche Marine habe auch weiterhin das Gesetz des Handels in ihren Händen und führe im Pazifik Operationen durch, wo sie es für richtig halte. Tokio kritisiert dies als „angenehme Uebertreibung über die wiederholten unerwarteten Angriffe, die japanische U-Boote in der letzten Zeit fortsetzten. Beim Angriff auf Vancouver habe ein kleines japanisches U-Boot die Insel beschossen, nachdem es mehr als 6000 Seemilen im Pazifik zurückgelegt hatte.

5000 Mann der 47. Tschungking-Division haben sich ergeben

Tokio, 23. Juni. Nach einer hier verspätet eingetroffenen Frontmeldung von Domei hat sich General Wang Tien Hsiang, der zeitweilige Befehlshaber der 47. Tschungking-Division, mit 5000 Mann am 3. Juni westlich von Laming im Süden der Hopch-Provinz den japanischen Streitkräften ergeben. Die 47. Division bildete den Kern der 24. Tschungking-Armee, die unter dem Oberbefehl des Generals Liu Hsiang stand. Dieser General hat sich am 16. Juni der Befreiungsbewegung des Präfronten Wangtschingwei angeschlossen.

Eine der gefährlichsten Entwicklungen

DNB Genf, 23. Juni. Der Londoner „Evening Standard“ schreibt zu den militärischen Vorgängen im Pazifik u. a., die Einkerbung Tschungking - Chinas durch die Japaner sei eine der bisher gefährlichsten Entwicklungen, die die Kriegsführung Japans im Pazifik mit sich gebracht habe.

Tschungking - Chinas großer Wert für die Anglo-Amerikaner sei der gewesen, daß es größere japanische Truppenverbände und Materialmengen, die sonst an einer anderen Front hätten eingesetzt werden können, gebunden habe. Gelänge es den Japanern nun auch noch, den Widerstand Chinas risklos niederzubrühen, dann solle dieser Wert, der Tschungking-China für die Verbündeten habe, weg. Außer dem verliere man dann einen Ausgangspunkt für eine mögliche spätere Gegenoffensive.

Geheimvertrag Molotow-Churchill

DNB Stockholm, 23. Juni. Die schwedische Zeitung „Göteborgs Morgenspost“ veröffentlicht Dienstag früh in sensationeller Aufmachung die Einzelheiten des Geheimvertrages, den Churchill und Molotow in London geschlossen haben. In dem Vertrag wird ganz Europa den Bolschewisten ausgeliefert. Er enthält folgende Abmachungen:

1. Die Ansprüche der Sowjetunion auf Sicherheit und strategische Grenzen gegenüber Finnland, dem Baltikum, Polen und Rumänien werden grundsätzlich anerkannt. Bezüglich des Iran ist ein besonders Abkommen getroffen worden.
2. Die meisten Gebiete, die an den Sowjetgrenzen oder in der Nähe der Sowjetunion liegen, darunter Finnland, gewisse Teile von Nordskandinavien, die Tschekoslowakei, Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien, werden als sowjetische Interessensphären anerkannt.
3. Als Schutz gegen zukünftige Angriffe der Mächte wird der Sowjetunion das Recht zuerkannt, Stützpunkte zu erwerben und Garnisonen durch „Pachtverträge“ zu errichten. Der Sowjetunion wird weiterhin freie Durchfahrt von der Dnjepr zur Nordsee und vom Schwarzen Meer zum Mittelmeer garantiert.
4. In einem Zusatz zu Artikel 3B in dem veröffentlichten Text, der die Alliierten nach Beendigung des Krieges berechtigt, besondere Sicherheitsmaßnahmen gegen einen neuen Angriff zu ergreifen, wird die Sowjetunion das Recht zuerkannt, im Einverständnis mit Großbritannien eine militärische und politische Kontrolle über Finnland, Deutschland, Ungarn, Rumänien und Bulgarien auszuüben.

5. Beide vertragsschließenden Teile verpflichten sich, für die endgültige Beilegung des nationalsozialistischen und des japanischen Regimes und ähnlicher Regierungssysteme in ganz Europa Sorge zu tragen.

Außer dem oben genannten Zusatzprotokoll wurde in London ein Geheimabkommen über die militärischen Maßnahmen getroffen, die zur Errichtung einer „zweiten Front“ notwendig sind. Einzelheiten dieses Protokolls, das in Folge seines rein militärischen Charakters absolut geheim ist, sind außerhalb des engsten Kreises nicht bekannt.

„Göteborgs Morgenspost“ schreibt zu den Einzelheiten des zwischen Molotow und Churchill in London unterzeichneten Geheimabkommens:

„Während man sowohl in London als in Moskau offiziell ableugnet, daß der kürzlich zwischen Großbritannien und der Sowjetunion geschlossene Pakt irgendwelche Geheimnisse oder Bestimmungen über den veröffentlichten Vertragstext hinaus enthält, ist man in diplomatischen Kreisen auf verschiedenen Seiten ziemlich sicher, daß derartige Bestimmungen existieren. Von einem gut unterrichteten Diplomaten, der ein den Alliierten nahestehendes Land vertritt, sind die Einzelheiten über das nichtveröffentlichte Zusatzprotokoll des Sowjetpactes bekannt geworden.“

In einem Kommentar in der Zeitungskolonne schreibt „Göteborgs Morgenspost“ unter der Überschrift „Die geheime Zusatzklausel“ folgendes: „Die geheime Zusatzklausel zu dem englisch-sowjetischen Pakt wird mit größter Gewisheit ein gewaltiges Aufsehen erwecken. Wir dürfen jedoch darauf hinweisen, daß die diplomatische Quelle, von der wir diese Nachricht erhalten haben — sie ist selbstverständlich, wie es auch in dem Stockholmer Telegramm steht, weder deutsch, noch finnisch — sich bei wiederholten stilleren Gelegenheiten, bei denen wir in der Lage waren, die Annahmen zu kontrollieren, als zuverlässig erwiesen hat. Wir haben deshalb nicht gegögert, das Telegramm zu veröffentlichen, auch wenn wir uns voll bewußt sind, daß es auch außerhalb der Grenzen unseres Landes diskutiert wird.“

Laval an die Franzosen

Einlaß französischer Arbeiter in Deutschland

DNB Wien, 23. Juni. Der französische Regierungschef Laval hielt am Montagabend über alle französischen Sender eine Rundfunkansprache, in der er einleitend hervorhob, daß sich die Regierung bemühe, die Ernährungsfrage zu bessern. Er erklärte sodann, Frankreich habe Anrecht daran getan, im Jahre 1918 keinen vernünftigen Frieden mit Deutschland abzuschließen. Ein ebenso großes Anrecht sei es aber gewesen, im Jahr 1939 Krieg gegen Deutschland zu führen, und Frankreich müsse jetzt die Folgen dieses Krieges tragen. Für die Zukunft habe er aber den festen Willen, vertrauensvolle Beziehungen zu Deutschland und Italien aufzubauen. Deutschland kämpfe jetzt im Osten für ganz Europa und Frankreichs Aufgabe müsse es sein, nicht nur den Sieg Deutschlands zu wünschen, sondern in den Fabriken und auf den Feldern Deutschlands bei diesem Kampf zu unterstützen.

Der französische Regierungschef richtete sodann einen Appell an die französischen Arbeiter, in Deutschland zu arbeiten, da sie durch ihre Arbeit in Deutschland auch dazu beitragen würden, die Befreiung der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland rascher herbeizuführen. Sie würden in Deutschland eine große Anzahl französischer Arbeiter finden, die dort bereits seit langem arbeiteten. Laval fordert die französischen Arbeiter auf, seinem Appell Folge zu leisten, und sagte, sie würden einsehen, daß es sich um mehr als das tägliche Leben Frankreichs handle. Frankreich könne nicht passiv und gleichgültig den ungeheuren Opfern zuschauen, die Deutschland bringe, um ein neues Europa zu schaffen. Dieser Krieg sei nicht ein Krieg wie die anderen. Was heute vor sich geht, sei eine Revolution, aus der eine neue Welt entstehen solle. Die Arbeiter hätten von dem neuen Regime, das in Frankreich entstehen wird, nichts zu fürchten, aber alles zu erhoffen. Ueberall in Europa werde der Sozialismus entstehen.

Präsident Ortiz zurückgetreten. Der argentinische Staatspräsident Dr. Ortiz ist nach Berichten aus Buenos Aires wegen eines Augenleidens zurückgetreten. Das Weiden hatte ihn schon seit langer Zeit daran gehindert, seinen Amtspflichten nachzukommen, die durch den Vizepräsidenten Castillo wahrgenommen wurden.

Neuer Korpsführer des NSKK

DNB Berlin, 24. Juni. Die Reichspropaganda der NSDAP gibt laut NSK bekannt:

Der Führer hat den bisherigen NSKK-Obergruppenführer Erwin Kraus als Nachfolger des verstorbenen Korpsführers Hübner zum Korpsführer des NSKK ernannt.

Korpsführer Erwin Kraus, geboren am 26. Mai 1894 in Karlsruhe, studierte nach dem Besuch des dortigen Realgymnasiums an der Technischen Hochschule Maschinenbau. Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges trat Erwin Kraus sofort als Freiwilliger bei der Infanterie ein und nahm an den schweren Kämpfen bei Langemarck und Ypern teil. Als Leutnant d. R. schwer verwundet, meldete er sich — kaum genesen — aus dem Lazarett heraus zur Fliegertruppe, der er bis zum Ende des Weltkrieges angehörte. Er erhielt das EK I und II sowie das Flieger-Beobachter-Abzeichen.

Im Verbands der Garde-Kavallerie-Schützendivision nahm Erwin Kraus an der Niederwerfung des Spartakistenaufstandes und sodann wiederum als Flieger im Grenzschutz Ost an den Kämpfen gegen die polnischen Insurgenten in Ostpreußen teil. Bei der Befreiung des Baltikums von den Bolschewisten gehörte er der Fliegerabteilung der eisernen Division an.

Nach seinem Ausscheiden aus dem Wehrdienst befasste Erwin Kraus bis 1929 leitende Stellungen in der Industrie und im Luftverkehr. Später war er als freier Sachverständiger für Kraftfahrwesen in München und Stuttgart tätig.

Schon 1923 bekannte sich Erwin Kraus zum Nationalsozialismus. Er nahm am Aufbau der Motor-ff und des NSKK in München und in Stuttgart entscheidenden Anteil und war von 1930 bis 1933 Führer der Gruppenstaffel Südwest und Chef des Amtes Technik des NSKK. Ende 1933 berief ihn der verstorbenen Reichsleiter Hübner zur Durchführung umfassender organisatorischer Aufgaben in die Korpsführung nach München und ernannte ihn gleichzeitig zum Kraftfahr-Inspektor Süd. 1935 wurde er Inspektor für technische Ausbildung und Geräte des NSKK. Korpsführer Kraus ist Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP und NSKK.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Japanische Glückwünsche zur Eroberung Lobruks. Der Chef des japanischen Admiralsstabes, Admiral Ojami Kagano, sprach Dienstag in der Deutschen und in der italienischen Botschaft vor, um den Militär- und Marineattachés zu den Segen im Mittelmeer und zur Eroberung von Lobruk auszusprechen. Kagano betonte dabei die enge militärische Zusammenarbeit zwischen Japan, Deutschland und Italien und den festen Glauben an den gemeinsamen Endsieg.

Hawaii evakuiert. Die Admiralität der USA hat nach einer EZE-Meldung die Evakuierung der Zivilbevölkerung von Hawaii angeordnet. Es würden auf den Inseln nur die zur Verteidigung eingesetzten Truppen verbleiben.

Kriegsabzeichen für die Marineartillerie. Durch Erlass des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine ist für die Marineartillerie in Anerkennung ihres verantwortungsvollen und erfolgreichen Kampfes in der Luftabwehr das Kriegsabzeichen für die Marineartillerie gestiftet worden. Das Abzeichen stellt ein am Strande aufgestelltes Geschütz mit Schutzhilf dar, das von einem oalen Eichenlaubkranz umgeben ist. An dem oberen Teil des Eichenlaubkranzes befindet sich das Hohlkreuzabzeichen. Arbeitstagung der Reichsbehörden. Am 23. Juni versammelte Reichsverkehrsminister Dr. Dopfmüller die Präsidenten der Generalvertriebsstellen und Reichsbehörden zu einer Arbeitstagung in Berlin. Reichsminister Dr. Dopfmüller und Staatssekretär Dr. Gausenmüller gaben einen Überblick über die in letzter Zeit getroffenen wichtigen Maßnahmen auf dem Verkehrsgebiet. Alle diese Maßnahmen dienen dem Ziel, den Transportmittelumlauf mit allen Kräften zu beschleunigen.

Gründung einer indischen Unabhängigkeitsliga. Wie bekanntgegeben wurde, ist das unmittelbare Ergebnis des indischen Freiheitskampfes die Gründung einer indischen Unabhängigkeitsliga für ganz Ostasien mit Zweigstellen in Japan, China, den Philippinen, Indien, Malagen, Burma, Thailand und Indochina. Diese Unabhängigkeitsliga wird von einem Exekutivsausschuss geleitet, der aus fünf Mitgliedern besteht und der seinen Sitz vorläufig in Bangkok hat. Zum Vorsitzenden des Exekutivsausschusses wurde Rajah Behari Bose gewählt.



Verlag der Insel, Leipzig

40] Renate Förster schrieb:

„Ich weiß nicht, Ulrich Karsten, ob Sie diesen Brief einmal in Ihren Händen halten werden.“

Es ist auch noch nicht unbedingt für mich, ob ich ihn an Sie sende. Aber es ist mir Bedürfnis, an Sie, den Dichter, zu schreiben. Und wenn Sie dieses Schreiben wirklich zugestellt erhalten, dann lächeln Sie Geheimnisvoller nicht über die Frau, deren Seele Ihren Büchern so seltsam verbunden ist.

Durch einen Zufall, einen glücklichen Zufall — ich suchte für meine kleinen Patienten Märchenbücher aus —, fand ich das Buch mit dem Fliederzweig überm bunten Mügentuch ...

Ihr Werk „Studenten“.

Ich las es und ... las alle Ihre Bücher.

Vielleicht fühlen viele Ihrer Leser so wie ich, vielleicht ist es gar keine Besonderheit, Ulrich Karsten, daß mich Ihre Bücher so im Tiefsten packen wie selbst erlebt.

Ich weiß das nicht!

Und weiß auch nicht, ob Sie tausend solcher Belege bekommen und schon darüber lächeln ...

Nein, lächeln würden Sie nicht! Wenn Sie so sind, wie Ihre Bücher erzählen.

Aber es ist Ihnen dann wohl schon vertraut, was ich schreibe, und Sie können kaum noch begreifen, wie tief Sie mich mit Ihrem dichterischen Schaffen bannen.

So schreibe ich Ihnen trotz allem.

Und danke Ihnen für das Leben, das Sie mir so schenken!

Denn es ist ein Leben, in das mich Ihre Bücher führen, ein Leben, das ich einst gelebt mit all dem Glück und all dem Leid einer großen Liebe.

Dieses Leben hat das Schicksal mir zertrümmert.

Sie lassen es in meiner Seele neu erleben. Als Erinnerung zwar nur und wie in Pastell gemalt, so zart ... aber es ist doch da ... Und ich fühle mich glücklicher, seit ich Ihre Bücher las ...

Eine Kinderärztin, Ulrich Karsten, ist kein Dichter, und wenn sie einst auch an der Seite eines Dichters durch den Fuchsenberger Frühling wanderte, der so sehr Ihrem Buche „Studenten“ gleicht, so legt sie die Worte doch ohne Gefühl und im Gefühl unendlich wahr.

Das vergehen Sie mir!

Wer Sie auch sein mögen, Ulrich Karsten, wo Sie auch schaffen ... ich danke Ihnen!

Renate Förster.“

Hundert Gedanken standen um den Dichter, als ihn dieser Brief in seiner Einsamkeit erreichte.

Wie ein Stern war in sein stummes Leiden plötzlich für Sekunden ein Hoffen gefallen und sah verflammt, wie es erglomm ...

Er fühlte das schicksalhafte Wunder, das ihn mit Renate wieder zusammenführte, er hätte beten wollen, so fromm war ihm in diesen Sekunden zumute vor dem Unfassbaren.

Oder war es kein Wunder, dieser Weg der beiden Menschen zueinander, trotz Krieg und Leid, trotz Einsamkeit und Namenswandel?

War's nicht ein Wunder?

Ulrich Karsten rang Nacht um Nacht mit sich: Sollte er an Renate, an sein Mädchen schreiben, daß er ja Jürgen sei, ihr Jürgen aus Fuchsenbergs fröhlicher Zeit? Sollte er sie herkommen lassen auf die Insel im See?

Oder ... sollte er stark bleiben, sollte er Ulrich Karsten heißen für ewig und ausgelöscht sein lassen, was Jürgen Stark vor Jahren einst erlebte?

Eine Woche lag seine Seele im Kampf.

Dann hatte er sich entschieden, Renate fremd zu bleiben, fremd für ewig.

Er wollte ihr die Ruhe nicht nehmen und das Glück, das ihr seine Bücher brachten.

Er wollte sie nicht noch mehr weinen lassen ...

So schrieb ihr Jürgen Stark seinen Gruß als Ulrich Karsten zurück. Der Verlag nahm den kurzen Brief in die Schreibmaschine und sandte ihn an Renate. Wie man es immer mit des Dichters Briefen tat.

Sie aber war beglückt, daß ihr der Dichter schrieb, und sie fühlte sich ihm dadurch noch näher und noch mehr verbunden.

Nach Monaten, als ein neues Karstenbuch im Druck erschien, schrieb sie wieder an den Dichter, sprach von dem Eindruck, den das Werk auf sie gemacht habe, und sagte manche Wahrheit in ihren Zeilen, die Ulrich Karsten wohl verstand.

So ging und kam Brief um Brief.

Renate schrieb, Ulrich antwortete, und umgekehrt.

Niemals hatte Renate den Wunsch geäußert, mit dem Dichter persönlich bekannt zu werden.

Und das beruhigte Ulrich Karsten.

Sie schien es gar nicht zu interessieren, wie der verehrte Dichter ausah, denn obwohl er von ihr auf seine Bitte ein Bild erhalten hatte, das sie mit ihren kleinen Benefizenden im Park des Kinderheimes zeigte, war kein Wort von ihr gefallen, ein Bild des Dichters zu haben.

Es war für Renate ja eine Seelentameradtschaft, und sie fragte gar nicht danach, wie der Mann ausah, dem diese Seele gehörte.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Montag, den 24. Juni 1942

Sommers-Anfang und Johanni

Am 22. Juni begann der astronomische Sommer und dieser Tag ist der längste im Jahr. 93 Tage hat der Sommer nach dem Kalender zu dauern. Mit der Sommerjonnenvende hebt ein neuer Abschnitt des Jahres an. Für den Bauern und seine Helfer bedeutet er harte Arbeit vom frühen Morgen bis zum sinkenden Abend.

Der Johannisstag am 24. Juni gilt als einer der wichtigsten bäuerlichen Festtage, und der Volksmund hat um ihn manche Sprüchelein geformt. So heißt es vom Johanniswetter: „Wie's Wetter an Johanni war, bleibt es 40 Jahre wahr.“ Wenn Johanni tauft mit Wasser, wird der Sommer immer nasser. — Johannisstag mit Wind und Donner verkündet gewitterreichen Sommer.“ — Nach den Bauernregeln soll also am Johannisstage schönes Wetter sein, denn Regen am Johannisstag, nasse Ernte man erwarten mag. — Vor Johanni tritt um Regen, nachher kommt er ungelegen. — Vor'm Johannisstag man seine Geete loben mag. — Sehr beachtet wird auch vom bäuerlichen Volk der Johanniswind, denn: Wenn um Johanni ein Lüftchen weht, trefflich das Korn zur Ernte steht. — Johanniswind über'm blühenden Feld, ernährt die ganze Welt.

Morgenernte und Abendernte

Für den Gartenbesitzer steht der Sommer im kühnigen Wechsel zwischen Säen und Ernten. Gerade in den Dunimosen bis weit in den Juli hinein ist das kühnige Nachsäen auf den Gemüsegärten von großer Wichtigkeit, es kommt hauptsächlich für Kohlrabi, Mören, Salat und Spinat in Frage, auch für späte Kohlrabiarten. Gleichzeitig aber hat im Garten die Ernte begonnen. Dabei ist es wichtig, daß für das Ernten der Gemüse bestimmte Tageszeiten eingehalten werden sollen. Alle diejenigen Gemüse, von denen die Blätter verwendet werden, erntet man am besten abends — also Salat, Spinat, Kohlrabi, Mangold, auch grüne Bohnen gehören mit hierher. Der Grund liegt darin, daß sich am Tage unter dem Einfluß der Sonnenstrahlung die Pflanzensäfte in den Blättern und anderen grünen Teilen über dem Erdboden aufspeichern und diese zugleich damit den höchsten Vitamingehalt aufweisen. Anders liegt es bei den Wurzelgemüsen. Ueber Nacht strömen die Pflanzensäfte zu einem wesentlichen Teil zurück in die Wurzeln, Stengel und Früchte. Darum werden alle Wurzelgemüse, Mören, Kohlrabi, gelbe Rüben, Schwarzwurzeln, ebenso Knollen und Früchte aller Art früh am Morgen geerntet.

Die wichtigste tägliche Aufgabe bleibt im Garten den ganzen Sommer über das Gießen, es sei denn, daß der Himmel dem Gärtner diese Aufgabe abnimmt. Aber dabei ist es auch wichtig, abzuschießen, ob der natürliche Regenguß für die Beete ausreicht. Bei leichten Regenfällen ist das durchaus nicht immer der Fall, und dann muß eben, so merkwürdig das aussieht, trotz des leichten Regens noch zusätzlich gegossen werden. Jeder Gärtner weiß, daß das Gießen immer abends nach Sonnenuntergang erfolgen soll. Wer bei Sonnenschein gießt, gefährdet damit das Leben aller Pflanzen in seinem Garten, sehr häufig verdorren die Blätter geradezu, wenn sie nach der plötzlichen starken Abkühlung sofort wieder von heißen Sonnenstrahlen getroffen werden. Sie werden braun und unansehnlich und fallen schließlich ab. Eine gesunde Fruchtentwicklung ist dabei unmöglich. Nun erweist es sich allerdings häufig, daß an besonders heißen Tagen das Gießen allein nicht ausreicht. Dann muß am nächsten Morgen, aber in der ersten Morgenfrühe, ehe die Sonne hoch steht, nochmals gegossen werden.

Wenn die Beete ertragreich sein sollen, dann darf auch das Hacken nicht vergessen werden. Es ist gerade an heißen Sommertagen von größter Wichtigkeit und soll vor allem nach dem Gießen erfolgen, am besten eine Stunde danach, wenn die Feuchtigkeit gut in den Boden eingezogen und die Oberfläche schon wieder etwas getrocknet ist. Unterläßt man es, so bildet der Boden nach dem Gießen, wenn er trocken ist, eine feinharte Kruste, die keine Luft in den Boden hineinläßt und damit den Wurzeln die wichtigste Lebensmöglichkeit abschneidet. Gutes Hacken ist genau so wichtig wie die tägliche Wasserzufuhr für die Pflanzen.

Sommerdüngung der Obstbäume

NSG., 12. Juni. Die Düngung ist das A und das O des Obstbaues. Sie bewirkt ein fruchtbares Wachstum, eine regelmäßige, reiche Fruchtbarkeit, vollkommene Ausbildung der Früchte und eine gewisse Widerstandskraft gegen ungünstige Witterungseinflüsse, Krankheiten und schädliche Insekten. Die Obstbäume müssen jährlich eine Volldüngung bekommen. Die Düngung vor Wachstumsbeginn ist am wichtigsten. Sie übt auf die Gesamtentwicklung der Obstbäume einen günstigen Einfluß aus. Durch den strengen und langen Winter ist mancher Obstbauer nicht dazu gekommen, seine Obstbäume rechtzeitig zu düngen. Er kann diese Arbeit jetzt noch nachholen. Durch die Düngung nach Wachstumsbeginn wird zunächst einem zu starken Abstoßen von kleinen Früchten vorgebeugt; der Fruchtansatz ist reich. Gleichzeitig fördert sie die Ausbildung der Früchte; diese werden vollkommener. Ferner begünstigt sie die Ausbildung von Blütenknospen fürs nächste Jahr. Je mehr regelmäßig im Winter und nach dem Austrieb gedüngt wird, desto mehr wird erreicht, daß die Obstbäume jährlich Durchschnittsernten liefern. Bisher sind die meisten Obstbäume in der Düngung zu knapp gehalten worden. Jeder Obstbauer sollte daher jetzt noch das Versäumte nachholen. Selbstredend kommen zu dieser Jahreszeit nur schnell wirkende Düngemittel in Frage. Wenn Sauche genommen wird, bekommen die Obstbäume auch gleichzeitig Wasser, wofür sie sehr dankbar sind. Nach Möglichkeit muß auch im Frühjahr eine Volldüngung verabfolgt werden. Die Zeit der Düngung ist sehr wichtig. Diese Maßnahme darf nicht zu spät erfolgen, denn sonst besteht die Gefahr, daß das Holz der Obstbäume nicht ausreift und im nächsten Winter wiederum Frostschäden entstehen. Sie sollte daher Ende Juni beendet sein. In Verbindung mit der Schädlingsbekämpfung lohnt sich im Obstbau keine Maßnahme mehr als die Düngung.

Freudenstadt, 23. Juni. (Sporttreffen des Bannes 126.) Der Sonntagmorgen brachte den festlichen Abschluß des Sporttreffens des Bannes 126 (Anlebs) auf dem Kienberg bei Freudenstadt. Neben den vielen Eltern und Freunden der Jugend hatten sich auch die verwundeten Soldaten aus den Freudenstädter Lazaretten recht zahlreich eingefunden. Partel und Behörden waren vertreten. Sie alle waren Zeugen des sportlichen Eifers der Jugend und nahmen regsten Anteil an allen Vorführungen. Nach Abschluß der Spiele marschierten die Sieger und Siegerinnen vor der Tribüne auf. Dann sprach der Vertreter des Bannes, Bannführer Heyl, Leiter der Hauptabteilung II im Gebiet Württem-

1. STRASSENSÄMMLUNG

Alte deutsche Stadt-Tore

AM **27./28. Juni**

KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1942

berg, zur Jugend, und dankte jedem einzelnen durch Handschlag für den Eintrag und den Erfolg. Zugleich wurden die Siegerurkunden ausgehändigt. Mit dem Gruß an den Führer schloß das Fest der Kraft und Schönheit im Dank für den Mann, der unserer deutschen Jugend Aufgabe und Ziel im Eintrag für den ewigen Bestand Deutschlands gegeben hat.

Stuttgart. (Tödlicher Sturz.) Am Montag abend stürzte in einem Weinberg am Rieslingweg in Obertürkheim ein 70-jähriger Mann rückwärts über eine zwei Meter hohe Mauer ab. Er starb kurz darauf an den Folgen des Anfalls.

Widerach a. d. Rh. (Meisterlehre des Bauhandwerkers.) Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat die seit 35 Jahren bestehende Wideracher Bauhandwerkerschule als „Meisterlehre für Maurer und Zimmerer (Fachschule)“ anerkannt.

Alshausen, Kr. Saulgau. (Drei Personen vom Schlag getroffen.) Eine nicht alltägliche Begebenheit war in der hiesigen Gemeinde zu verzeichnen: Am gleichen Tage wurden zwei Männer und eine Frau zu Grabe getragen, die alle drei durch Schlaganfall gestorben sind.

Engershausen, Kr. Wangen. (Beim Baden ertrunken.) Ein tragischer Unglücksfall kostete zwei Brüdern das Leben. Die beiden Söhne des Bauern Schäffler in Engershausen, Konstantin und Johannes, die sich auf Urlaub befanden, nahmen am Samstag abend im nahen Wolfenweiher ein Bad. Als sie nicht mehr zurückkamen, wurde den ganzen Sonntag nach ihnen geforscht. Am späten Abend gelang es dann, nachdem der Weiher teilweise abgelassen worden war, die Leichen der beiden Ertrunkenen zu bergen. Wie sich das Unglück zutrug, konnte bisher nicht aufgeklärt werden. Zwei weitere Brüder stehen zur Zeit im Felde.

Heidelberg. (Deutschlands ältester Handwerksmeister.) Am Montag vollendete Drechlermeister Julius Wägenmayer das 90. Lebensjahr. Er betreibt eines der angesehensten Geschäfte der Schirmbranche und ist stolz darauf, dank seiner bewundernswerten Rührigkeit heute noch aktiv im Handwerk tätig zu sein.

General Dhwald 60 Jahre alt

Der Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Infanterie Dhwald, feiert am 25. Juni seinen 60. Geburtstag. General Dhwald entstammt einer schwäbischen Offiziersfamilie. Als Sohn des späteren Generalleutnants von Dhwald, der im November 1914 als Kommandeur der 53. gemischten Landwehrbrigade vor Verdun fiel, wurde er am 25. Juni 1882 in Tübingen geboren. In Stuttgart besuchte er die Elementarschule, in Tübingen das Gymnasium, in Straßburg trat er am 22. März 1902 als Leutnant beim 8. württembergischen Infanterie-Regiment 126 ein. Mit der schwäbischen Heimat blieb er stets aufs Innigste verbunden, die meisten Jahre seiner militärischen Dienstzeit hat er in dem Gebiet verbracht, das jetzt sein Wehrkreis ist. Am 22. März 1942 konnte er das 40-jährige Militärdenkjubiläum feiern. Die Glückwünsche und Dankesentwürfen, die ihm damals in reichem Maße entgegengebracht wurden, gaben seiner starken Persönlichkeit und seiner nie rastenden erfolgreichen Arbeit zum 60. Geburtstag wird man des verdienten Generals in gleicher Gefinnung gedenken.

Ämtliche Bekanntmachungen

Kreis Freudenstadt

Futtermittel für Pferde

Abschnitt 1 der Futtermittelscheine für Pferde wird hiermit zum 1. Juni 1942 aufgerufen. Auf diesen Abschnitt kommen bis zu 120 kg Pferdewirtschaftsfutter für je ein leicht arbeitendes Pferd, bis zu 180 kg Pferdewirtschaftsfutter für je ein normal arbeitendes Pferd, bis zu 300 kg Pferdewirtschaftsfutter für je ein schwer arbeitendes Pferd, für die beiden Monate Juli und August 1942 zur Verteilung, sofern die Futtermittelscheine mit dem Dienststempel des Ernährungsamtes versehen sind.

Die Abschnitte müssen zur Sicherung der Belieferung bis spätestens 28. Juni 1942 einem Futtermittelvertreter übergeben werden. Die Futtermittelvertreter erhalten dann auf Grund der vorgelegten Abschnitte beim Ernährungsamt, Abt. A — Zweigstelle Freudenstadt — auf Antrag einen Bezugsschein. Der Besteller hat diesen Bezugsschein bis spätestens 6. Juli 1942 einem Großverteiler weiterzuleiten. Später beim Großverteiler eingehende Bezugsscheine können nicht mehr berücksichtigt werden.

Freudenstadt, den 20. Juni 1942.
Ernährungsamt, Abt. A — Zweigstelle Freudenstadt —
(Kreisbauernschaft Calw.)

Jeder Tropfen Soße etwas Kostbares!

Eine Soße darf man nie zu lange kochen, da sie sonst einsdort und es wäre schade um jeden Tropfen. Kochen Sie nach unserem Rezept: den KNORR-Soßenwürfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, ¼ Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

KNORR

Eröffnung der neuen Lehrerbildungsanstalt in Hall. Schw. Hall, 23. Juni. Mit einer Kundgebung, die durch eine Morgenfeier der Lehrerbildungsanstalt eingeleitet wurde, eröffnete Ministerpräsident und Kultminister, SM-Obergruppenführer Kergenthaler die neue Lehrerbildungsanstalt, die für die Dauer des Krieges bis zur Errichtung eines eigenen Seims in einigen Häusern der Diakonissenanstalt untergebracht ist. Den nationalsozialistischen Kampfsgeist in sich wach zu halten, stellte der Ministerpräsident in seiner Ansprache als größte Verpflichtung der neuen Lehrerbildungsanstalten heraus. Der Redner gab dann einen Überblick über die Entwicklung, die das Lehrerbildungswesen genommen hat. Die Neuordnung, die für die Lehrerausbildung acht Jahre Volksschule und fünf Jahre Besuch einer Lehrerbildungsanstalt vor und später fünf Jahren vier Jahre Grundschule und vier Jahre Hauptschule, die Vorklasse- und Pflichtschule werde, an die sich dann fünf Jahre Lehrerbildungsanstalt anschließen würden. — Württemberg marschiere auf dem Gebiet der Begabtenförderung an der Spitze, sei es mit dem Langemarck-Studium, mit den Handwerkermeister-schulen oder mit den Lehrerbildungsanstalten. Der Ministerpräsident ging dann auf die drei Erziehungsfaktoren: Elternhaus, Schule und Hitler-Jugend ein und forderte, daß zwischen diesen drei Faktoren kein innerer Zwiespalt bestehen dürfe. Die Leistungen in Schule und Beruf und politisches Kampferium müßten sich ergänzen. Zum Schluß erinnerte der Ministerpräsident an die Aufgabe der Heimat, bis zum Siege durchzuhalten. — Am Nachmittag besichtigte der Ministerpräsident die Räume der Lehrerbildungsanstalt, in denen ihn der Leiter der Anstalt, Oberstudienrat Knauer, willkommen hieß.

Aus dem Gerichtssaal

Strafverfahren

Stuttgart, 23. Juni. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Am 23. Juni ist der am 14. September 1915 in Sulzce geborene Van Michalski hingerichtet worden, den das Sondergericht Stuttgart wegen Schädigung des deutschen Volkes zum Tode verurteilt hat. Michalski, ein im Reich zur Arbeit eingewandter Pole hat trotz ausdrücklicher Warnung längere Zeit intime Beziehungen zu einer deutschen Frau unterhalten.

Der 35 Jahre alte Anton Kattes ist am 2. April 1942 vom Oberlandesgericht Stuttgart als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt und am 23. Juni 1942 hingerichtet worden. Kattes, der schon wiederholt und während des Krieges auch wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt ist, hat sich erneut hochverräterisch gegen das Deutsche Reich betätigt, wobei er eine Frau zum Meineid zu verleiten versuchte.

Am 23. Juni ist der am 15. November 1911 in Saarwellingen geborene Nikolaus Key hingerichtet worden, den die Strafkammer in Ulm a. D. zum Tode verurteilt hat, weil er seine Frau ermordet hat.

Sicherungserwahrung für Gewohnheitsverbrecher

Stuttgart. Der 44-jährige, geschiedene Hugo Brugger aus Saarbrücken wurde von der Stuttgarter Strafkammer wegen 18 Verbrechen des Rückfallbetruges zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem kommt er als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher in Sicherungserwahrung. Dem Angeklagten, der bereits elf Verurteilungen hat, darunter sechs wegen Betrugs, bot sich nach Verbüßung seiner letzten Strafe in Höhe von 2½ Jahren Zuchthaus nochmals Gelegenheit zur Rückkehr in geordnete Lebensverhältnisse, und zwar auf der Grundlage eines Vermögens von 60 000 RM, das ihm seine Mutter hinterließ. Der dem Alkohol verfallene Sohn zog es jedoch vor, das ganze Erbe in der Zeit von 14 Monaten in Nachtlokalen und sonstigen Vergnügungen zu verprassen und mit Geschäftsgründungen höchst zweifelhafter Art zu vergeuden. Vom Sommer 1941 an bis zu seiner Festnahme im Oktober lebte der Angeklagte in München, Stuttgart und anderen Orten ausschließlich vom Schwindel mit ungedeckten Schecks sowie von Darlehensbetrügereien. So schädigte er u. a. zehn Stuttgarter Wirtschaftsbetriebe durch Herabgabe ungedeckter Schecks, wobei er sich meist das Wechselgeld in bar aussahen ließ. Auf diese Weise erbeutete er in einem Fall 120 RM Bargeld.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Laub, Altensteig, 3. St. Preisl. 3 gültig Verleger und Schriftleiter Dieter Laub z. St. bei der Wehrmacht

Deutsches Rotes Kreuz

Altensteig Br. w.

Morgen Donnerstag

20.30 Uhr Zusammenkunft am unteren Schulhaus. Wichtige Besprechung, sowie Kleiderausgabe für familiäre Anwärterinnen.

NSB. Altensteig

heute keine Sprechstunde

Seite 2-3 Morgen

Heugras

zu pachten

Angebote an die Geschäftsstelle ds. V. erbeten.

Kirchliche Nachrichten
Heute Mittwoch, 8 Uhr Kriegsbekundung in der Kirche.

Feldpostbriefe
in Mappen

Feldpostkarten
empfiehlt die

Buchhandlung Laub
Papierhandlung und Warenhaus



Nicht zu dick! Hauchdünn genügt; Wer zu viel nimmt, wird gerügt. Halte darin Disziplin, mit

Nigrin